Kreuzfahren heisst reisen im Slowmotion-Rhythmus.

Bilder: PD

Während sich das Schiff durchs Wasser pflügt, kann man eine Runde schwimmen.

Die Kabinen bieten den Komfort eines gehobenen Hotels.

Landschaftskino ohne Pause

Kreuzfahrt Pittoreske Städtchen, idyllische Landschaft und gutes Essen – eine Fahrt auf der Saône von Lyon ins Burgund und wieder zurück bietet noch einiges mehr. Kein Wunder boomen nicht nur Kreuzfahrtreisen auf dem Meer, sondern auch auf Flüssen.

Silvia Schaub

Während Kapitän Logan die 110 Meter lange MS Amadeus Provence millimetergenau in die Schleuse hineinzirkelt, jubelt Henriette hinten im Pool. «Das habe ich nun wirklich noch nie erlebt: Im Pool zu baden und gleichzeitig durch die Schleuse zu fahren! Einfach einmalig!» Dabei hat die braun gebrannte, rüstige Rentnerin doch schon so manche Kreuzfahrt miterlebt. Natürlich kann sie ob ihres persönlichen Tages-Highlights nicht umhin, sämtliche Mitreisenden darüber zu informieren. Diese allerdings interessiert es mehr, ob der Kapitän es schafft, das Schiff perfekt in die Schleuse zu manövrieren. Also richten sich ihre Augen Richtung Wasser – dankbar für etwas Abwechslung an Bord.

Kreuzfahren heisst reisen im Slowmotion-Rhythmus und ist wunderbar entschleunigend. Es passiert wenig, es geht alles langsam – und vor allem: Man muss an nichts denken. Das ist das Fazit unserer Flusskreuzfahrt-Feuertaufe auf der MS Amadeus Provence, die uns von Lyon auf der Saône ins Burgund und wieder zurückbringt, bevor sie weiter auf der Rhône Richtung Süden fährt. Aber langweilig muss diese Reiseform keineswegs sein, auch wenn sie manche abschätzig als Altersheimausflug betiteln, liegt doch der Altersdurchschnitt bei 60–70 Jahren. Eigentlich beginnt das Abenteuer schon einige Stunden zuvor im Busterminal in Windisch, als wir bei Chauffeur Stephan Billeter in den Bus steigen. Er ist mit seinen über 20 Jahren Buserfahrung ein alter Fuchs und weiss, wie man die Gäste ein paar Stunden in Stimmung hält, bis der Einschiffungsort erreicht ist. Und sei es auch nur mit ein paar Bonmots über die Drückwippe an den Sitzen oder die an uns vorbeiziehende Landschaft. Ein bisschen wie ein Klassenausflug fühlt sich das an. Spätestens beim Willkommens-Apéro an Bord kommt man mit den Mitpassagieren ins Gespräch – und merkt: Kreuzfahrer sind Wiederholungstäter. Wie etwa Rosalinde, die gerade im neuesten Rivage-Katalog blättert. «Ich habe noch längst nicht alle Flüsse gesehen.» Obwohl sie auch schon oft auf dem Meer war, zieht sie Flussreisen vor. «Die Schiffe sind kleiner und exquisiter, die Leute kultivierter», findet sie. «Und meist ist auch die Küche besser.» Das können wir nur bestätigen. Da ist nichts von wilden Schlachten am Buffet um die letzten Brötchen oder Schinkenröllchen, wie wir es auf den gigantischen Meereskreuzfahrtschiffen erlebt haben. Stattdessen lockt die Menukarte mit Foie Gras Crème Brûlée, gebratenem Angus Striploin oder Filet de Truite à la Grenobloise.

Was die Flussfahrten so beliebt macht, beschreibt Mike Papritz, Geschäftsleiter bei Rivage Flussreisen: «Diese Reiseform bietet den Komfort eines Luxushotels und 24 Stunden Landschafts-Kino pro Tag.» Wie wahr. Statt das unendliche Meer von der Kabine aus zu betrachten, ziehen wir vorbei an herausgeputzten Steinhäusern, kleinen idyllischen Dörfchen, Kuhherden oder picknickenden Franzosen, die es sich zur Gewohnheit machen, ihr Auto direkt am Flussufer zu parkieren. Dann wieder gibt es Abschnitte, die einfach nur Ackerland und mit alten, knorrigen Bäumen gesäumtes Ufer präsentieren. Langweilig? Nein. Landschafts-Kino eben, das keine Pausen und kein Ende kennt.

Kaum ausgestiegen, heisst es schon wieder: «An Bord!»

Trotzdem mag man dazwischen auch etwas mehr Aktivität vertragen als bloss Schleusen-Erlebnisse. Die leichte Gymnastik mit Lacra um 7 Uhr lassen wir jedoch aus. Den Landgang in Mâcon nutzen wir für eine Rundfahrt ins Mâconnais. Stephan Billeter nimmt uns mit seinem Eurobus in Empfang und kurvt gekonnt durch die engen Strässchen in dieser hügeligen Gegend, dem Tor zum Beaujolais mit den Weinbergen mit Gamay, Pinot Noir und Chardonnay. Eindrücklich die Felsen von Solutré und Vergisson. Die lokale Führerin Emilie weiss viel zu erzählen und tut dies mit einem charmanten Akzent. Kaum richtig eingetaucht in diese eindrückliche Landschaft, heisst es schon wieder: «An Bord!». Aber uns stehen noch ein paar Landgänge bevor.

Nur einmal ein- und auspacken

Wir werden in den nächsten Tagen noch ein paar weitere Vorteile zu schätzen bekommen, die eine solche Schiffsreise mit sich bringt. Etwa, dass man nur einmal aus- und einpacken muss. Dass die Kabinen auf diesem Schiff vergleichbar mit einem grosszügigen Hotelzimmer sind. Dass man sich nicht um die Routenplanung oder Buchungen für Touren kümmern muss. Kein Rambazamba bis in alle Nacht hinein, kein Kindergequengel im Speisesaal, kein Stau und keine Parkplatz- oder Hotelsuche.

Es ist wohl die Summe all dieser Annehmlichkeiten, die diesen Tourismuszweig überdurchschnittlich boomen lässt. Auf europäischen Flüssen haben im Jahr 2016 1,36 Millionen Menschen eine Flusskreuzfahrt unternommen, wie eine Studie der IG River Cruise belegt. Damit wurde ein neuer Rekordwert erreicht. Und dies, obwohl die Destinationen und Routen zumindest in Europa mehr oder weniger gegeben sind. «Das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit in einer Gruppe, wie man es auf Flusskreuzfahrten ausgeprägt erlebt, entspricht als Reiseart vielen älteren Menschen», sagt Tourismusexperte Heinz-Dieter Quack, Leiter der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in Salzgitter. «Alles ist komplett durchorganisiert, und trotzdem bietet es auf dem Fluss noch eine andere, ruhigere Sichtweise auf die Landschaft.»

Weil die Kunden aber zunehmend anspruchsvoller werden, wie Mike Papritz von Rivage-Flussreisen feststellt, baut der Anbieter sein Angebot stetig aus, nimmt neue Destinationen auf, wie im nächsten Jahr mit Flussreisen auf dem Mississippi oder Mekong. Themenreisen mit «Group in Group»-Konzepten sollen auch ein jüngeres Publikum anlocken: Velo- und Wanderreisen mit Baumeler, Advents-Kurzreisen oder Wein-, Musik- und Gartenreisen. «In Sachen Kulinarik und Ausstattung sind die Ansprüche ebenso gestiegen.» So sind die Schiffe von Rivage meist nicht älter als zwei Jahre und wie etwa die Amadeus Provence mit dem ökologischen Gütesiegel «Green Certification» von Green Globe ausgezeichnet. Ein Aspekt, der auch auf den Flüssen immer wichtiger wird, fährt doch das schlechte Gewissen immer ein bisschen mit. Vor allem, wenn man in manchen Städten erlebt, wie gut die Anlegeplätze besetzt sind.

Wir schätzen den Mikrokosmos immer mehr und gewöhnen uns allmählich an den Kreuzfahrt-Rhythmus. Vor allem in kulinarischer Hinsicht. Der Magen knurrt bereits, wenn die nächste Ansage über den Lautsprecher ertönt und zum Essen auffordert. Das ist vielleicht die einzige Schattenseite einer Flussfahrt. Am Ende hat man bestimmt ein paar Kilo mehr auf den Rippen. «Anfangs bestellen die Gäste das ganze Menu, mit den Tagen verzichten sie immer mehr auf einzelne Gänge», meint Kerstin Scholl schmunzelnd, die seit fünf Jahren als Hotelmanagerin über die Flüsse Europas tourt.

Man kann nun denken, dass all diese Flussfahrtreisenden nur die Bequemlichkeit und das Feeling suchen, eigentlich zu Hause zu sein. Vielleicht aber suchen sie einfach das kleine Glück. Der britische Biologe Wallace J. Nichols hat nämlich nachgewiesen, dass ein Aufenthalt am Wasser gesund und glücklich macht. Da ist nicht nur das «Blau sehen», das beruhigend wirkt, sondern auch das Wellenrauschen, wenn sich das Schiff durch die Wassermassen pflügt. Also setzen wir uns beim Eindunkeln nochmals an Deck. Das Licht in der Abendsonne zaubert eine Stimmung auf die Landschaft, als wären wir irgendwo in der Steppe Afrikas.

Das Städtchen Tournus am Ufer der Saône.

Bild: Silvia Schaub

> «Die Schiffe sind exquisiter, die Leute kultivierter als bei Kreuzfahrten auf dem Meer.»
>
> **Rosalinde**
> Liebhaberin von Flusskreuzfahrten

Flussfahrt im Weinparadies

Karte: jbr

Hinweis
Die Reise wurde ermöglicht von Rivage Flussreisen, *www.rivage-flussreisen.ch*. Weitere Schweizer Anbieter von Flussreisen: *www.mittelthurgau.ch*, *www.thurgautravel.ch*, *www.twerenbold.ch*

Sprayer lieben Lissabon

Strassenkunst In Portugals Hauptstadt gibt es Streetart an allen Ecken. Über 200 Graffiti-Künstler haben an Fassaden, Parkhäusern und Abfallcontainern ihre bunten Spuren hinterlassen. Ganz legal.

Am Anfang stand eine gross angelegte Putzaktion: Weg mit den unbedarften Schmierereien an Wänden und Mauern, hin zur aktiven Förderung von Künstlern. Her musste ein staatlich gefördertes Projekt für Strassenkunst. Das war 2008, als alles in sehr kleinem Stil anfing. Heute investiert Lissabon viel Geld in die Kunst im öffentlichen Raum. Denn die Stadt ist für ihre Strassenkunst weltweit berühmt geworden, erfreut Einheimische wie Touristen.

Während in vielen Ländern Nulltoleranz für Graffiti herrscht, so auch in der Schweiz, sind Wandmalereien in Lissabon legal. Aber es ist nicht so, dass man hier nun munter und überall drauflossprayen und -pinseln dürfte; es ist vielmehr eine kontrollierte Ausübung der Kunst. Man muss sich dafür bewerben, eine gute Idee haben und zeigen, was man kann.

An die 200 Wände hat die Stadtverwaltung bis jetzt den Künstlern zur Verfügung gestellt, und die Szene ändert sich ständig. Mal wird ein Haus abgerissen, mal zur Zwischennutzung freigegeben. Auf einem ausgiebigen Spaziergang durch die Stadt sieht man, was es Neues gibt. Man kann sich auch einer geführten Tour von zwei oder drei Stunden anschliessen, die zu den interessantesten Kunstobjekten führt.

Künstler malen politische Botschaften an Hochhäuser

Fotograf Pedro Farinha kennt sich aus und führt zum grossen Kreisverkehr am Platz der Statue Marquês de Pombal, wo drei Hauptstrassen aufeinandertreffen. An der Avenida Fontes Pereira de Melo, nahe der U-Bahn-Station Picoas, stehen drei Hochhäuser, die für riesige Wandmalereien genutzt wurden. Sie ziehen einen unweigerlich in ihren Bann, schon allein ihrer Grösse wegen. Und die Künstler Os Gêmeos, was Zwillinge heisst, Blu, ein italienischer Künstler, und Sam3 aus Spanien haben nicht nur malerisches Talent, sondern auch eine politische Botschaft: Sie wollen unsere Verschwendung anklagen, an Natur- und Umweltschutz appellieren. Und sie wollen natürlich das Haus verschönern, ein Hingucker sein, so lange wie es dauert. Denn wie lange die Kunst an den Wänden bleibt – niemand weiss das.

Auf dem Weg zur Burg Castelo de S. Jorge im Viertel Graça in der Rua Madalena hat sich eine einheimische Künstlergruppe dem Thema «Fado Vadio» auf mehreren Fassaden gewidmet. Was naheliegt, gehört doch der legendäre Musikstil Fado nicht nur zum immateriellen Weltkulturerbe der Unesco, sondern ist Lissabons musikalische DNA. Auch hier wird angeklagt, dass der traditionelle spontan-traurige Gesang der kommerziellen Show weichen musste.

In der Nähe der legendären Strassenbahn 28 lassen sich indes Wandmalereien über portugiesische Schriftsteller entdecken, ein Literaturspaziergang durch Graça sozusagen. Runter in Richtung Santa Apolónia sind im Jardim do Tabaco an den Wänden des alten Zollamtsgebäudes riesige Werke der Streetartkünstler Pixel Pancho und Vhils zu entdecken. Vhils, der eigentlich Alexandre Farte heisst, hat eine ganz besondere Technik entwickelt. Er fräst seine Kunst teilweise mit einem Industriebohrer aus dem Zement, was zu interessanten Kontrasten führt.

Ärmere Quartiere kreativ mitgestalten

Bei den beiden Aufzügen der steil angelegten Stadt, die eine Attraktion für sich selbst sind und atemberaubende Ausblicke über die Stadt bieten, sind ebenfalls diverse gross angelegte Werke von verschiedenen Künstlern zu bewundern. Auffällig bunt sind die grossen Arbeiten des italienischen Strassenkünstlers Bardalo II., der gern mit reziklertem Material arbeitet. Seit einigen Jahren organisiert die «Galeria de Arte Urbana» auch mehrtägige Streetart-Festivals in Aussenquartieren, so auch in der Sozialbausiedlung Marvila im Osten der Stadt. Den monotonen Mehrfamilienhäusern, die von rund 10 000 ärmeren Menschen bewohnt werden, wird durch die Malereien bekannter Künstler neues Leben eingehaucht. Und die lokale Bevölkerung wird animiert, ihr Quartier aktiv und kreativ mitzugestalten.

Angela Allemann

> Malereien bringen Farbe in ärmere Quartiere.

Die Stadt als Freiluftgalerie: urbane Kunst in Lissabon.

Bilder: Angela Allemann

Trams und Törtchen

Hoteltipp: Zentrales 5-Sterne-Hotel mit Sky-Bar im 9. Stock: Hotel Tivoli, Avenida da Liberdade 185, *www.tivolihotels.com*
Strassenkunst: Estrela Dalva Tours, Pedro Farinha, bietet schöne Stadt- und Kunsttouren an, *www.estreladalva.pt*
Tram 28: Eine der schönsten Möglichkeiten, weite Teile der Stadt zu erleben.
Fado: Tatsächlich sind authentische Fado-Gesänge nur noch selten zu erleben. Man kann es im renovierten Hafenviertel Cais do Sodré probieren oder im traditionellen Alfama. Parreirinha de Alfama, Beco do Espírito Santo 1. Adega Mesquita, Rua Diário Notícias 107, im Bairro Alto, dem traditionellen Ausgehviertel.
Geniessen: Pastéis de Nata. Die Eiercrèmetörtchen, von Mönchen des Hieronymus-Klosters in Lissabon erfunden, sind ein Gedicht; am besten noch warm mit Kaffee geniessen.
Sardinen waren früher ein Arme-Leute-Essen. Jetzt erleben die kleinen Fische in ihren modischen Dosen ein Revival und sind ein beliebtes Mitbringsel.
Ginjinhas, die winzigen Stehkneipen mit ihren Sauerkirschlikören in Minigläschen, bieten eine schnelle Erfrischung. Ginjinha Sem Rival, Rua das Portas Antão 7, Baixa.

Karte: fr